

Wenn Strandurlaub viel zu wenig ist

Immer mehr Menschen geben ihren Ferien einen tieferen Sinn: Sie engagieren sich für bedrohte Arten, retten ein Stück Geschichte, helfen Armen und Kranken. Wir sagen, worauf Sie bei solchen Reisen achten sollten. Und Freiwillige berichten von ihren Erfahrungen

IM BUSCH VON KANGAROO ISLAND, SÜDAUSTRALIEN, spürt die Hamburger Informatik-Spezialistin Barbara Flügge mit GPS und Landkarte einem Echidna hinterher – einem jener Wesen aus der Dinosaurierzeit, die aussehen wie überdimensionierte Igel, Eier legen wie Reptilien, einen Beutel haben wie Kängurus und ihre Jungen mit Milch versorgen wie Säugetiere.

Lange folgt die 53-jährige dem zoologischen Unikum in der Abenddämmerung, tief hinein in den Wald der Insel, die zu einem Drittel unter Naturschutz steht. Nach und nach, so erscheint es der Deutschen, entspinnt sich ein unsichtbares Band zwi-

schen ihr und dem Tier, das seinen gemächlichen Zickzackkurs durch die Wildnis trotz der menschlichen Begleitung ungerührt fortsetzt.

Den außergewöhnlichen Abendspaziergang verdankt Flügge ihrem Engagement für eine gute Sache: Zwei Urlaubswochen lang unterstützt sie als freiwillige Helferin die Erforschung des Ökosystems von Kangaroo Island. Zur Inventur gehört unter anderem das Orten und Zählen der Echidnas sowie das Kartografieren ihres Lebensraumes. Forscher nennen die unbewohnte Insel ein „biologisches Fenster in die Vergangenheit“, weil sich hier die ursprüngli-

che Tier- und Pflanzenwelt des Kontinents aus der Zeit vor der europäischen Besiedlung erhalten hat.

Glücksmomente der ganz anderen Art erlebte die 35-jährige Buchhalterin Andrea Appel. Aus Nürnberg reiste sie in die peruanische Andenstadt Arequipa, um im Kindergarten eines Armenviertels zu arbeiten. Wenn sie morgens die Tür zum Hort öffnete, stürzten die Kinder auf sie zu und gaben ihr das Gefühl, „der wunderbarste Mensch der Welt zu sein“.

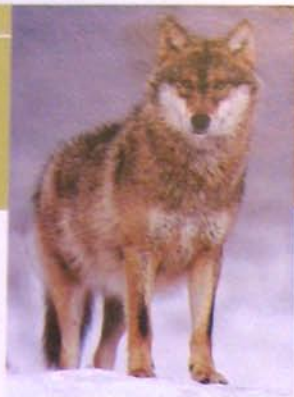
Immer mehr Urlauber verbinden das Reisen mit dem Helfen; „Volunteering“ nennt sich diese oft anstrengende Form, Ferien zu machen, nach dem englischen Wort für „freiwillig“. In den letzten Jahren verzeichneten Veranstalter, die Reisen mit Sozial- und Umweltprojekten koppeln, deutliche Zuwächse. Neue Anbieter drängen auf den Markt, etablierte erweitern ihre Angebote. Besonders in Großbritannien und den USA boomt diese Reiseform.

Bis in die neunziger Jahre war das freiwillige Arbeiten im Urlaub etwas für meist junge Freaks mit einer Neigung zum politisch motivierten Gutmenschentum. Sie reisten in so genannte Workcamps, wo sie schufteten, Erbsensuppe löffelten und abendlich nach Absingen eines Standardrepertoires kämpferischer Lieder todmüde auf ihre Schlafpritschen fielen.

Diese Art des Volunteerings verschwand ebenso wie ihre Protagonisten. In den Zeiten der Spaßgesellschaft kam die Hilfsbereitschaft aus der Mode. Der Volunteering-Markt stagnierte. „Jetzt erleben wir einen gesellschaftlichen Trend von der Spaß- zur

So nah kommt man den Wildkatzen auf einer Rundreise nie: Helfer der Organisation „Biosphere Expeditions“ bei der Untersuchung eines betäubten Geparden in Namibia





Naturschutz als Erlebnis:
Wölfe zählen in den Karpaten,
Bärenfahrten bestimmen
in der slowakischen Tatra

Sinngesellschaft", sagt Freizeit- und Tourismus-Expertin Felicitas Romeiß-Stracke, Dozentin an der Technischen Universität München. Dazu passe das Helfen auf Reisen, allerdings in abgewandelter Form: Gefragt sind pragmatische, unideologische Angebote, verbunden mit der Möglichkeit, sich zu erholen – orientiert am unverkrampften Volunteering, wie es in der amerikanischen und britischen Gesellschaft Tradition hat.

Stephen Wehner steht mit seinem Bergwaldprojekt e.V. für praktischen Naturschutz; über die Teilnehmer seiner Reisen meint er: „Die wissen, dass das Leben nicht nur aus Job und Fußball-WM besteht.“ Das Profil der Freiwilligen im Jahre 2006: Sie sind meist älter als 30 Jahre, üben einen höher qualifizierten oder akademischen Beruf aus, reisen meist allein an und sind in der Mehrzahl Frauen.

Die Anbieter stellen sich auf diese Zielgruppe ein. Dabei gehen die Tätigkeiten, die ein Volunteer ausüben kann, weit über das Pflanzen von Bäumen oder das Bohren von Brunnen hinaus. Die Freiwilligen markieren Delfine im Atlantik, erforschen Schneeleoparden im Altai, betreuen in Nordafrika Beduinen im Altenheim; sie untersuchen Heilpflanzen in Padua, unterstützen Schweizer Bergbauern auf ihren Höfen, führen Besucher durch schottische Nationalparks oder bereiten Abiturienten in südafrikanischen Townships auf die Uni vor. Ältere Volunteers werden entsprechend ihrer Lebenserfahrungen und Fähigkeiten eingesetzt und mit Rücksicht auf ihr Leistungsvermögen. Wer am Strand von Costa Rica Schildkröten zählen soll oder beim Mikroskopieren alter Heilpflanzen hilft, muss nicht so fit sein wie jemand, der in der Tatra auf Bärenpirsch geht.

Zudem sind die Unterkünfte bequemer geworden: Man schläft in Lodges oder Hostels, kommt bei Gastfamilien unter oder in komfortablen Hütten; nur selten noch wird ein Zelt errichtet. Wie weit das Volunteering sich vom Workcamp entfernt hat, wird zudem am Rahmenprogramm der Reisen deutlich: Nach getaner Arbeit gehen Anbieter mit den Teilnehmern auf Safari in die afrikanische Steppe, trekken durch den Himalaya, baden am Palmstrand oder besichtigen die nahegelegene Stadt. Arbeit und Vergnügen eben.

Ebenso selbstverständlich verlangen einige Veranstalter für die Arbeit im Urlaub Geld. Die Teilnehmergebühren, in denen die Reisekosten nicht enthalten sind, liegen nicht selten bei 1500 Euro. Davon fließt der überwiegende Teil in das Sozial- oder Umweltprojekt, für das die Teilnehmer sich entschieden haben. Es gibt aber auch günstigere Touren sowie solche, bei denen für die Freiwilligen lediglich die Reisekosten anfallen.

Insgesamt nähert sich das Volunteering der Erlebnis- und der Studienreise an, auch ähnelt es immer mehr nachhaltigen Ökoreisen. Den Teilnehmern ist das nur recht so. Vor allem aber suchen sie Intensität: auf Tuchfühlung gehen mit fremden Kulturen, die Wildnis hautnah erleben. Barbara Flügge über ihre Reise nach Kangaroo Island: „Beim Ökotourismus hat man ein gutes Gewissen, aber das reicht mir nicht. Beim Volunteering bin ich nicht nur Konsument, ich produziere etwas. Selbst wenn es nur Daten sind.“

Die Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit ver-

Lohn für die Arbeit
im Urlaub: das
Lächeln eines Heimkin-
des in Kolumbien



anlasste auch Andrea Appel, in einem peruanischen Kindergarten zu helfen. „Nach Jahren im Beruf und bei all der Hektik in Deutschland hatte ich das Gefühl, dass ich über meinen Alltag nicht mehr selbst bestimme. Ich fragte mich, ob das alles ist, was ich vom Leben will.“

Einen Grund für den gegenwärtigen Volunteering-Boom sieht Justin Francis von Responsibletravel, einem britischen Internet-Forum für nachhaltigen Tourismus, in der „Sehnsucht nach einfachen Tätigkeiten, die etwas bewirken“. Und in der Suche nach dem Gemeinschaftserlebnis in einer Welt, die aus immer mehr Singles besteht. Auch Barbara Flügge bevorzugt „zweckgebundene Reisen, weil man da auf Leute mit ähnlichen Interessen trifft und nicht nur Touristengespräche über die Qualität des Hotels führt“.

Die Tatsache, dass sich mehr Frauen als Männer auf Freiwilligenreise begeben, bestätigt laut Ulrich Reinhardt vom Hamburger BAT-Institut für Freizeitforschung ein langgehegtes Klischee. Zahlreiche Untersuchungen hätten ergeben: Männer suchen im Urlaub vor allem Erholung und Sport, dagegen interessieren sich Frauen mehr für die Umwelt und die Lebensweise der Einheimischen.

Unabhängig vom Geschlecht dürfte es Volunteering-Aspiranten allerdings schwer fallen, sich im Dickicht der kleinen und großen, in- und ausländischen, kommerziellen und nicht-kommerziellen Anbieter zurechtzufinden. Zumal die etablierten Unternehmen ihren Sitz oft im Ausland haben, vor allem in England und den USA. Wer an einer Earthwatch-Reise teilnehmen will, muss über Englischkenntnisse verfügen. Sie ▶



Fröhliche Helfer für die Meeresbiologen: Klaus Simon (re.) mit Erica (USA) und Donald (Neuseeland) vor den Kanaren

DELFINE ERFORSCHEN

> **KLAUS SIMON** [47], Chemielaborant aus Schlüchtern bei Fulda, hat mit **EARTHWATCH** zwei Wochen lang ein Forscherteam vor der spanischen Küste begleitet

„Es gehört zum Besten und Schönsten, was ich je erlebt habe. Ich hatte nie das Gefühl, nur Gast oder Freiwilliger zu sein, sondern immer den Eindruck, zum Team zu gehören.“

An Bord gab es verschiedene Aufgaben zu erledigen: Etwa den PH-Wert, den Salzgehalt und die Temperatur des Wassers messen. Oder Ruderwache, was eine Riesenverantwortung war, aber auch ein großer Spaß. Sobald wir Delfine gesichtet haben, mussten einige von uns im Schlauchboot zu den Tieren fahren und mit einem Schwamm, der an einem langen Stiel befestigt war, eine DNA-Hautprobe eines Delfins aufnehmen. Andere bestimmten per GPS-Gerät Breiten- und Längengrad, auf denen wir die Meeressäuger trafen.

Einmal haben wir Finnwale gesehen, zwei Erwachsene, drei Junge. Für eine Weile blieben die 20 Meter langen Tiere bei unserem Boot. Es war ein unglaublich erhebender Moment.“

Flüge wanderte nicht nur Echidnas hinterher und mikroskopierte Insekten. Sie verbrachte auch viel Zeit mit den Wissenschaftlern und anderen Volunteers, nahm an einer Exkursion teil und genoss von ihrem komfortablen Zelt aus einen – für sie als Hobbyornithologin – ergiebigen Blick auf ein nahes Wasserloch.

Der peruanische Kindergarten wäre ohne Andrea Appel gewiss nicht zusammengebrochen. Die Deutsche fand vor allem Gelegenheit, den Kindern Kuschel- und Spieleinheiten zu schenken, schöne Momente, für die den Erzieherinnen vor Ort oftmals die Zeit fehlt.

Und noch etwas fand die Helferin aus Deutschland. Der Sohn ihrer Gastfamilie, ein Bankkaufmann und BWL-Student, kam während ihres Aufenthaltes eher zufällig zu Besuch. Schon am ersten Abend lud er sie ins Kino ein, wenige Monate später haben sie geheiratet. Inzwischen leben beide in Nürnberg. Ein gemeinsamer Volunteering-Urlaub ist geplant. „Aber in Afrika. Mein Mann findet, in Peru ist Freiwilligenarbeit nicht nötig.“

■ KATHARINA KRAMER

sind auch hilfreich bei vielen in Deutschland gebuchten Reisen, schließlich arbeiten hiesige Veranstalter oft mit den etablierten internationalen Anbietern zusammen. Viele

der traditionellen Umwelt- und Sozialverbände haben den neuen Trend hingegen verschlafen. Nicht selten verharren sie „in der Kultur des Gutmenschentums“, wie Tourismus-Expertin Felizitas Romeiß-Strä-

cke es formuliert. Und oft schlagen sie die Interessenten mit „schwer erträglichem Sozialpädagogen-Sprech“ in die Flucht.

Gravierender ist, dass sich beim Volunteering, wie auf jedem florierenden Markt, Scharlatane breitmachen. Da werden spektakuläre Tauchforscher-Touren angeboten, die angeblich dem Naturschutz dienen, eine wissenschaftliche Auswertung aber wird nie veröffentlicht. Oder eine Gruppe unerfahrener und weitgehend kenntnisfreier Jugendlicher wird ohne Betreuung in einem indischen Dorf abgesetzt, wo die ohnehin gebeutelten Einwohner dann auch noch Kindergärtner spielen dürfen.

Und wie erkennt man einen seriösen Anbieter? „Unter anderem daran, dass er den Spaß nicht überbetont“, sagt Nicole Häusler, Dozentin für nachhaltigen Tourismus an der Fachhochschule Eberswalde. Es dürfe aber ebenso wenig nur die Arbeit im Vordergrund stehen. „Der Veranstalter sollte nicht den Eindruck erwecken, es ginge darum, den Regenwald zu retten oder die Armut in der Dritten Welt zu beseitigen. Freiwillige leisten immer nur einen sehr begrenzten Beitrag. Abgesehen davon, dass die Einheimischen bei 40 Grad Hitze ohnehin besser Bäume pflanzen können als ein Nordeuropäer.“ Es gehe primär darum, dass die Reisetilnehmer lernen und gemeinsam mit Einheimischen Erfahrungen sammeln. (Weitere Anhaltspunkte, an denen Sie solide Anbieter erkennen, finden Sie auf S. 107)

Nach diesen Kriterien haben Barbara Flüge mit Earthwatch und Andrea Appel mit Viventura gute Veranstalter gewählt.

SCHNEELEOPARDEN AUF DER SPUR

> **WINFRIED MOHR** [42], Zahnarzt aus Schwemsal bei Bitterfeld, war zu Forschungszwecken mit **BIO-SPHERE EXPEDITIONS** im zentralasiatischen Altai-Gebirge unterwegs

„Leoparden haben wir nicht gesehen, die Tiere sind sehr scheu. Wir haben vor allem Spuren gelesen, Kot gesammelt oder die Felle von Beutetieren.“

Unser Forschungsgebiet war eine Gegend ohne Hütten, ohne Wege, selbst die Berge hatten oft keine Namen. Einmal begegneten wir Nomaden. Die haben uns auf einen Tee in ihre Jurte eingeladen. Eine Dreiviertel Stunde saßen wir mit ihnen zusammen, haben geschwatzt und gelacht. Ich glaube nicht, dass man so etwas auf einer Pauschalreise erlebt.“



Beutereste: Winfried Mohr liest die Koordinaten ab, seine Frau notiert

Worauf Sie vorbereitet sein sollten...

Wer sich als Freiwilliger in Forschungs-, Schutz- oder Hilfsprojekten engagieren will, muss sich auf besondere Herausforderungen einstellen. Drei Experten geben Auskunft

...wenn Sie an einer Forschungsreise teilnehmen wollen

Auskunft erteilt **MATTHIAS HAMMER**, Gründer und Leiter von **BIOSPHERE EXPEDITIONS**, einer Organisation, die Forschungsprojekte im Naturschutz unterstützt

Können Laien überhaupt einen sinnvollen Beitrag zur Forschung leisten?

HAMMER: Das Schöne an der Biologie ist, dass es viele Arbeiten gibt, die wie Briefmarkensammeln sind: einfache Tätigkeiten, die jeder nach kurzer Anleitung leicht ausführen kann, die aber gemacht werden müssen und für den Erfolg des Projektes wichtig sind. Einen scharlachroten Ara von einem blau-gelben Ara zu unterscheiden, das schafft jedes Kind. Wir bringen den Leuten bei, wie man mit GPS, Kompass und Karte umgeht, wie man Leoparden Spuren erkennt, Wolfslosung von Schaflosung unterscheidet und Daten erfasst. Dann geht es los.

Wie fit muss man sein?

Wir wollen die Projekte so vielen Menschen wie möglich zugänglich machen. Auch deshalb gibt es bei uns keine Altersbegrenzung nach oben, keine nach unten. Bei manchen Expeditionen hatten wir auch schon Behinderte dabei, etwa einen Rollstuhlfahrer bei der Meerestierforschung. Auf einem Boot geht das.

So ein Delfin-Forschungsboot schwankt doch bestimmt ganz heftig?

Delfine werden von kleinen Booten aus erforscht, da muss man seefest sein.

Und auf den Spuren von Schneeleoparden oder Bären klettert man durch unwegsames Bergland?

Bei ein und demselben Projekt gibt es stets sehr verschiedene Aufgaben. Bei unserer Leoparden-Expedition in Namibia etwa fährt ein Teilnehmer mit dem Auto die Fallen ab, andere sitzen am Wasserloch und schauen, welche Tiere vorbeikommen, wieder andere klettern in den Bergen umher, um Tiere mit Peilsender zu orten. Jeder kann sich aussuchen, was ihm liegt.

Wie hoch ist die Chance, im unwegsamen Altai einen Schneeleoparden zu sehen?

Gering. Aber das schreiben wir den Teilnehmern vorab. Der Alltag eines Forschers ist nun mal so, dass er oft lange irgendwo sitzt und kein Tier vorbeikommt. Natur ist schwer voraussagbar und kontrollierbar.

Sind Sprachkenntnisse erforderlich?

Die Reisetilnehmer kommen aus fünf, sechs Ländern, vor allem aus Westeuropa und den USA. Englisch ist die verbindende Sprache. Schulenglisch reicht aber aus.

...wenn Sie in einem Sozialprojekt mitarbeiten wollen

Antworten von **IRIS WIED**, bei **VIVENTURA** zuständig für die Sozialprojekte. Der Berliner Spezialveranstalter für Südamerika-Reisen vermittelt seine Gäste auch an gesellschaftliche Brennpunkte (Armenküchen, Anlaufstellen für Straßenkinder etc.) und will dazu beitragen, soziale Missstände zu mildern

Wie gut muss sich jemand vorbereiten, um als Volunteer in einem Sozialprojekt keinen Schock zu erleben?

WIED: Das Wichtigste sind Neugier und Interesse an der fremden Lebensweise. Außerdem sollte ein Volunteer anpassungsfähig und seelisch stabil sein, denn er begegnet Menschen, die mit Schicksalsschlägen, Krankheiten oder Sucht zu kämpfen haben. Bei vielen Projekten bekommt er außerdem vor Ort nicht immer gezeigt und

DAZU BEITRAGEN, DASS DER WALD WÄCHST UND GEDEIHT

> **ELISABETH RÖTTGES** [64], Internistin aus Nürnberg, leistete mit dem Verein **BERGWALDPROJEKT** eine Woche praktische Naturschutzarbeit im Harz; untergebracht war sie in einer großen Hütte mit Schlafsälen und einfacher Waschgelegenheit

„Ich habe vor allem viel über das Ökosystem Wald gelernt. Die Arbeit war schwer, und ob sie besonders effektiv war, weiß ich nicht.

Aber ein Erlebnis war das Ganze auf jeden Fall. Da kamen wildfremde Menschen aus ganz verschiedenen Berufen und Regionen zusammen, und alle haben sich mit einem Thema befasst und immer mit angepackt.

Als wir den Zaun einer Schonung reparierten, trugen wir einen schweren Pfosten über unwegsames Gelände. Eigentlich habe ich

Probleme mit der Hüfte, aber ich bin einfach mit der Truppe mitgetrabt, und es ging. Ich würde es wieder machen. Ich fand es schön zu sehen, dass man auch auf einfache Art sehr gut leben kann und nichts vermisst.“



ALTENHILFE IN PERU

> **SABINE ARZ** [24], studiert in Halle an der Saale Interkulturelle Europa- und Amerikastudien. Über **VIVENTURA** kam sie nach Arequipa, Peru, wo sie in einem Sozialzentrum gearbeitet hat.

„Ich bin meist mit einer Altenpflegerin auf Hausbesuch gegangen. Die Menschen haben sich immer so gefreut, dass man da war, sie waren gut drauf und haben Scherze gemacht.“

Ziemlich krass dagegen war der Besuch bei einer alten Frau in einer kleinen Hütte aus aufeinandergestellten Steinbrocken mit Wellblechdach. Ich konnte darin nicht aufrecht stehen. Plastiktüten dichteten mehr schlecht als recht die Löcher in den Wänden ab. Die Frau lebte ganz allein, in ihrer Hütte herrschte das Chaos. Wir mussten gründlich aufräumen und der alten Frau eine Schlafstätte richten.

Während ich mit den alten Leuten schöne Momente erlebt habe, bin ich mit Kindern nicht so gut klargekommen. Zurück in Deutschland habe ich mir vorgenommen, öfter meine Großeltern zu besuchen. Selbst wenn es nur für Minuten ist.“



In Landestracht: Sabine Arz (li.) mit ihren peruanischen Gastgebern

gesagt, was zu tun ist. Ein Volunteer in diesem Bereich sollte Eigeninitiative zeigen und Ideen einbringen.

All das geht sicher nicht ohne ausreichende Sprachkenntnisse?

Die müssen sogar gut bis sehr gut sein. Wer zum Beispiel mit Straßenkindern arbeiten will, wird niemals Vertrauen zu den Kindern aufbauen können, wenn er sie nicht versteht. Wir wählen die Bewerber in Zusammenarbeit mit den Projektleitern vor Ort aus. Dabei sind Sprachkenntnisse ein

wichtiges Kriterium. Allerdings werden die schon früh überprüft: Jeder Interessent füllt für uns eine Online-Bewerbung auf Spanisch oder Portugiesisch aus. Viele Teilnehmer wollen aber auch von sich aus ihre Kenntnisse zuerst in einem Intensivkurs vor Ort verbessern. Wir vermitteln entsprechende Schulen.

Ist es überhaupt sinnvoll, mal eben in ein Sozialprojekt zu springen?

Nein. Deshalb liegt bei uns die Mindestdauer bei vier Wochen. Die Freiwilligen brauchen einfach Zeit, bis sie sich einfinden. Dass viele am Anfang einen Kulturschock erleben, ist ganz normal. Die Lebensbedingungen der Menschen hier sind doch sehr anders als in Deutschland.

Geben Sie uns ein Beispiel?

Die Religion spielt in Südamerika eine große Rolle. In vielen Projekten wird zu verschiedenen Anlässen gebetet, zum Beispiel vor den Mahlzeiten. Damit müssen sich manche Freiwillige erst arrangieren.

Es heißt: „Freiwillige reisen als Idealisten ab und kommen als Realisten wieder.“

Oder auch: „Freiwillige holen mehr heraus, als sie hineinstecken.“ Soll heißen:

Die Erfahrungen wiegen alles Geld und Engagement auf. Ist da was dran?

Das trifft es genau. Man lernt ja nicht nur, sich in einem ganz und gar fremden Land zurechtzufinden, sondern stellt dort obendrein etwas auf die Beine. Das verändert – und es stärkt.

...wenn Sie sich für den Naturschutz engagieren wollen

Fragen an **STEPHEN WEHNER**, Geschäftsführer von **BERGWALDPROJEKT**

Wie anstrengend ist die Arbeit in den Bergwäldern?

WEHNER: Im Hochgebirge anstrengender als im Mittelgebirge, weil man extremere Steigungen zu bewältigen hat. Aber: Wir treiben niemanden an. Es geht doch gerade

MIT SCHIMPANSEN REDEN

> **CHRISTIAN SCHENK** [41], Elektroingenieur aus Bad Soden im Taunus, volontierte mit **EARTHWATCH** in Ellensberg im US-Bundesstaat Washington. Das Projekt: Verbesserung der Lebensbedingungen von Schimpansen in Gefangenschaft

„Dass Schimpansen uns so ähnlich sind, ist ihr Verhängnis. Deshalb leben viele von ihnen in Zoos und Labors. Ziel des Projektes ist, Bewegungen und Verhalten der Affen zu studieren, um Schimpansen-gehege sinnvoll zu gestalten.“

Täglich hat jeder Volunteer drei oder vier Mal über 15 Minuten einen Affen beobachtet und genau aufgeschrieben, wo er sich aufhält, wie er sich bewegt, ob und wie er sich mit einem Objekt beschäftigt. Beeindruckt hat mich die Kommunikation mit den Affen in der Gehörlosen-sprache. Am letzten Tag hat mich der Schimpanse Loulis zu einem Wettrennen aufgefordert – das Zeichen dafür ist eine Faust auf der offenen Hand. Über diesen Sympathiebeweis habe ich mich sehr gefreut.

Das Rennen gewonnen hat übrigens Loulis, allerdings durch einen Trick: Auf halber Strecke drehte er um und rannte zurück ins Ziel.“



IN EINEM HOSPITAL ARBEITEN

> **ESTELLE ZABEL** [33], Krankenschwester aus Erlangen, arbeitete über **EXPERIMENT E.V.** zehn Wochen in einem thailändischen Hospital

naiv. Die Waldschäden heute sind weitaus größer als in den achtziger Jahren. Was wir machen, kann nicht mehr bewirken als ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Woran liegt dann der Nutzen?

Uns ist vor allem wichtig, dass die Teilnehmer sich durch praktische Arbeit im Wald selbst verändern, ein anderes Bewusstsein entwickeln. Sie sollen auch anderen von ihren Erfahrungen berichten und Denkanstöße vermitteln. Aber das passiert nur, wenn sie auch mal an ihre Grenzen gehen.

Wie sieht diese Grenzerfahrung aus?

Manchmal regnet es den ganzen Tag, besonders unangenehm ist das im Herbst und im Winter. Doch gerade solche harten Situationen schweißen auch zusammen.

Und die Unterkünfte?

Wir könnten in Jugendheimen übernachten. Aber es geht ja auch darum, sich aus der Zivilisation zurückzuziehen. Deshalb sind die Unterkünfte, in denen wir unsere Teilnehmer einquartieren, meist einfache

„So bescheuert muss man sein. Ich habe unbezahlten Urlaub genommen, den Flug, die Teilnahmegebühr und die Versicherung selbst bezahlt, um dann in Thailand in meinem Beruf zu arbeiten. Aber ich bereue es nicht, auch wenn ich es nicht noch einmal machen würde, ohne dafür Geld zu verlangen.

Am Tag meiner Ankunft in Thailand wäre ich am liebsten sofort wieder zurück nach Hause geflogen. Meine Gastfamilie konnte kein Englisch. Sie guckten immer nur im Wörterbuch nach und sagten: „Ja, ja.“

Vom Krankenhaus dagegen war ich angenehm überrascht. Zwar lag der

Standard deutlich unter dem deutschen, aber die Patienten wurden mit gleicher Qualität behandelt. Das Pflegepersonal ging sehr respektvoll mit den Menschen

um: Sie wurden vor einer OP gewaschen und gut zugedeckt. Obwohl viel zu tun war, habe ich kaum mal einen Arzt oder eine Schwester gestresst gesehen. In Deutschland schreien die Chirurgen schon mal die Krankenschwestern an. In Thailand habe ich das nie erlebt.“



Respektvolle Arbeit im thailändischen Hospital: Estelle Zabel in landestypischer Arbeitskleidung

Forsthütten. Bei vielen Einsätzen duscht man schon mal mit kaltem Wasser aus der Gießkanne. Hinterher, zu Hause, ist die heiße Dusche dann ein wahres Erlebnis. Plötzlich wird klar, was man alles besitzt – und nicht nur, was einem noch fehlt.

Ist auch das Essen naturnah?

Es kommt uns sehr wohl darauf an, den Reiset Teilnehmern zu zeigen, dass sie vieles

in ihrem eigenen Alltag und im privaten Umfeld verändern können. Wir kaufen nicht bei Aldi, sondern essen vegetarische biologische Vollwertkost. Wir wollen so konsequent ökologisch leben wie möglich. Sogar unser Transportfahrzeug haben wir umbauen lassen: Es fährt jetzt nicht mehr mit Diesel, sondern mit Pflanzenöl.

■ INTERVIEWS: KATHARINA KRAMER

BLOUBERG STRAND: 33° 47' SÜD, 18° 27' OST

OFFENE ARME treffen auf LÄCHELNDE GESICHTER



Südafrika ist ganz großes Kino und lässt Träume Wirklichkeit werden. Besuchen Sie Orte, in denen man Sie willkommen heißt und genießen Sie Lebensfreude pur. Hier ist die Freiheit so groß ist wie die Herzen der Menschen und ihr Lächeln so warm wie die 320 Sonnentage im Jahr. Denn: Südafrika erleben, heißt das Herz Afrikas entdecken. Freuen Sie sich auf die Seele eines Kontinents, seine außergewöhnlichen Menschen, die berühmten „Big Five“, endlose Strände und vieles mehr. Genießen Sie die Sonnenseiten des Lebens – in Südafrika ist alles möglich.

SÜDAFRIKA
Alles ist möglich



01805 72 22 55 (0,12€/Min)
www.southafrica.net

Destination Arbeit

 Weitere Anbieter unter www.geo-saison.de

ANBIETER	ZIELLÄNDER	ART DER ARBEIT	KOSTEN	UNTERKUNFT/SONSTIGES
BERGWALDPROJEKT E.V. Pickelstr. 2, 97080 Würzburg Tel. 0931-4526261 www.bergwaldprojekt.de	Schweiz, Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Ukraine	Arbeit in der Natur: Pflege des Bergwaldes, Auerwild-Biotop-Pflege, Bachrenaturierung, Pflanzungen	Nur Anreisekosten	Einfache Hütten, Jugendherbergen, z.T. Zelt; auch Projekte für Familien mit Kindern und reine Frauenprojekte
BIOSPHERE EXPEDITIONS Baumsatzstr. 1, 72124 Pliezhausen Tel. 07127-980242 www.biosphere-expeditions.org	Namibia, Altai, Oman, Honduras, Azoren, Peru, Slowakei u. a.	Forschungsarbeit zu bedrohten Tierarten und Regionen (Delfine, Elefanten, Schneeleoparden, Bären, Geparde u. a.)	Ab 1500 € für ca. 12 Tage zzgl. Anreise	Von Lodges mit Doppelzimmer und Dusche bis zum Igluzelt mit Toiletten- und Duschzelt
DEUTSCHER ALPENVEREIN E.V. Aktion Schutzwald Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München Tel. 089-140030, www.alpenverein.de	Bayerische Alpen	Arbeit in der Natur: Bäume pflanzen, Steige anlegen, Einsätze auf Bergbauernhöfen u. a.	Teilnehmer erhalten ein Taschengeld	Unterkunft in einfachen Hütten; Selbstverpflegung, Bergerfahrung und Trittsicherheit erforderlich
EARTHWATCH INSTITUTE 267 Banbury Road, Oxford, OX2 7HT Großbritannien Tel. 0044-1865-318838 www.earthwatch.org/europe	Alle Erdteile	Forschungsarbeit in den Bereichen Archäologie, Botanik, Zoologie	ca. 1000 € bis 2500 € für 14 Tage zzgl. Anreise	Größter Anbieter von Forschungsreisen; Englischkenntnisse erforderlich
NATIONAL TRUST Heelis, Kemble Drive, Swindon, SN2 2NA Großbritannien Tel. 0044-870-6095383 www.nationaltrust.org.uk	Großbritannien	Arbeit in Forschung und Naturschutz	Meist weniger als 100 € pro Woche zzgl. Anreise	Lange Tradition, viele Angebote; spezielle Angebote für ältere Menschen
NOTHELFERGEMEINSCHAFT DER FREUNDE E.V. Postfach 10 15 10, 52349 Düren Tel. 02421-76569 www.nothelfergemeinschaft.de	Europa, Israel, Indien, Bolivien, Brasilien, Philippinen	Soziale Arbeit in Waisenhäusern, Kinder- und Altenheimen, Behinderteneinrichtungen	Bearbeitungsgebühr: bis 150 €, ggfs. Beitrag zu Kost und Logis, zzgl. Anreise	Projektherbergen oder Freiwilligenwohngemeinschaften
ONE WORLD Reisen mit Sinnen Roseggerstr. 59, 44137 Dortmund Tel. 0231-164480 www.reisenmitsinnen.de	Kroatien, Spanien, Schottland, Mongolei, Brasilien, Galápagos	Forschungsarbeit; vor allem Erfassung gefährdeter Tierarten (z. B. Gobiibären, Otter, Gänsegeier)	142 bis 1300 € zzgl. Anreise und ggfs. Beitrag zu Kost und Logis	Meist Mehrbettzimmer
ROYAL SOCIETY FOR THE PROTECTION OF BIRDS The Lodge, Sandy, Bedfordshire SG19 2DL, Großbritannien www.rspb.org.uk	Großbritannien	Arbeit in der Natur: Beobachtung gefährdeter Vogelarten, Nestwachen, Dokumentationen; auch Wegebau, Bäumepflanzen etc.	Logis frei; Anreise und Kost müssen selbst bezahlt werden	Unterkunft meist bei Gastfamilien, Einzel- oder Mehrbettzimmer, oft Dusche, warmes Wasser, Herd etc.
VIVENTURA REISEN GMBH Kottbusser Damm 103a 10967 Berlin Tel. 030-61675580 www.viventura.de	Südamerika	Arbeit in Sozial- und Umweltprojekten	Anreise; ggfs. Beitrag zu Kost und Logis	Gastfamilien, Hostels; Betreuung durch Viventura-Partner-Büros vor Ort
WHALE AND DOLPHIN CONSERVATION SOCIETY Altostr. 43, 81245 München Tel. 089-61002395 www.walbeobachtung.de	Italien, Griechenland, Kroatien	Forschungsarbeit: Wal- und Delfinarten bestimmen, Schutzgebiete erhalten	500 bis 870 € für 6 bis 12 Tage zzgl. Anreise	Zweierkabinen auf Segelboot; Englischkenntnisse und Seefestigkeit nötig
WWOOF-DEUTSCHLAND Freiwillige Helfer auf ökologischen Höfen e. V., Postfach 210 259 01263 Dresden www.woof.de	Alle Erdteile	Mithilfe auf ökologischen Bauernhöfen	Mitgliedsbeitrag: 18 € Jahr; Kost und Logis frei, eigene Anreise	Den Interessenten wird eine Liste der Mitgliedshöfe geschickt, Termine und Arbeitseinsätze vereinbart man direkt

Erst prüfen, dann fahren

Manche Reisen kosten mehr als 1500 Euro, andere gar nichts – geht das mit rechten Dingen zu? Durchaus. Diese Checklisten helfen bei der Einschätzung von Veranstaltern

DAS SOLLTEN SIE ZUM THEMA GELD WISSEN:

- Anreise und Reiseversicherung müssen fast immer selbst bezahlt werden.
- Wichtig ist, dass ein Anbieter offenlegt, wohin welcher Teil der Teilnahmegebühr fließt.
- Wenn 20 bis 30 Prozent beim Veranstalter bleiben, muss das kein Alarmsignal sein, denn ein Anbieter, der sich selbst ausbeutet, kann nicht professionell arbeiten.
- Doch der überwiegende Teil des Reisepreises muss dem Sozial-, Umwelt- oder Forschungsprojekt zugute kommen.
- Anbieter, die vom Staat durch Spenden oder Mitgliedsbeiträge unterstützt werden, können billigere Reisen anbieten als kommerzielle Veranstalter.
- Oft decken die Kosten Unterkunft und Verpflegung voll ab; vor Ort fallen kaum zusätzliche Ausgaben an.
- Man sollte schon vor der Anmeldung klären, welche Ausrüstung gegebenenfalls gekauft werden muss.

DARAN ERKENNEN SIE EINEN SERIÖSEN ANBIETER:

- Die Verwendung der Gelder ist nachvollziehbar.
- Die Projekte sind sinnvoll, Einheimische sind in die Organisation mit eingebunden.
- Den Projekten liegen wissenschaftliche Studien oder fundierte Berichte zugrunde.
- Der Anbieter antwortet bereitwillig auf alle Fragen.
- Der Anbieter sollte die Eignung der Freiwilligen überprüfen, so bleiben beiden Seiten Enttäuschungen erspart.
- Der Anbieter sollte die Teilnehmer mit ausführlichem Informationsmaterial auf den Aufenthalt vorbereiten.
- Vor Ort wartet idealerweise ein Betreuer-Tandem – ein Einheimischer und einer aus dem Kulturkreis des Volunteers.
- Es darf nicht nur um Arbeit und Vergnügen gehen, sondern auch um Erfahrungen und Begegnungen.

(Beraterin für die Checklisten: Nicole Häusler, Dozentin für Nachhaltigen Tourismus an der Fachhochschule Eberswalde)

Lebenstraum Transsibirische Eisenbahn Sonderzugreise Zarengold zwischen Moskau und Peking



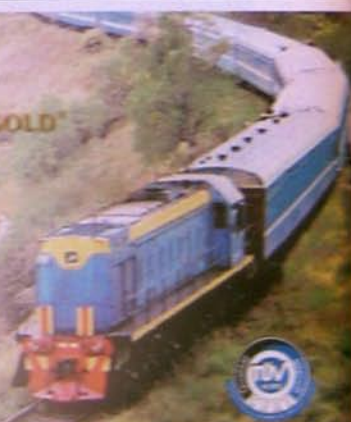
Entdecken Sie den Mythos Transsib auf einer einzigartigen Reise, die an Vielfalt und Individualität, an Ursprünglichkeit und unverwundlichen Eindrücken kaum zu überbieten ist. Mit Zarengold gehen Sie auf eine Entdeckungsreise, die transsibirische Landschaften, beeindruckende Sehenswürdigkeiten und vielfältige Traditionen verbindet. Von Russland nach China, zwischen goldenen Kuppeln, Nomadensiedlungen und Kaiserpalästen, durch die fantastische Bergwelt Ostsibiriens und entlang dem Ufer des sagenumwobenen Baikalsees bis hin zur Chinesischen Mauer, und das mit ständiger deutscher Reisebegleitung durch unsere Experten. Der Zarengold-Zug ist der einzige original russische Sonderzug mit Nostalgie-Komfort-Kategorie. In den fünfziger Jahren unter Chruschtschow gebaut, mussten diese Waggons hohen Ansprüchen gerecht werden.

Reisemöglichkeiten: Wladiwostok, Mongolei-Rundreise, St. Petersburg, Shanghai, Hongkong
Sonderzugreise im Programm: Baikalsee-Kreuzfahrt, Auf der höchsten Bahn der Welt nach Lhasa in Tibet
Sonderzugreise Goldenen Ring ins Herz des Zarenreiches.

Reise-Termine und Reise-Varianten zwischen Mai und September 2007, Preis: ab 2.410 €

Lernidee Erlebnisreisen
20 Jahre
[lernidee:]
Lernidee Erlebnisreisen

Lernidee Erlebnisreisen GmbH
Eisenacher Straße 11 · 10777 Berlin
Telefon (030) 786 00 00 · Telefax (030) 786 55 96
E-Mail: team@lernidee.de · www.lernidee.de



Bitte senden Sie mir mehr Informationen zur Sonderzugreise Zarengold von Lernidee Erlebnisreisen!

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Bitte senden Sie diesen Coupon an Lernidee Erlebnisreisen.